

stungen der großen Söhne und Töchter des deutschen Volkes für die Entwicklung der deutschen Kultur und der Weltkultur“.²⁾

Bei der Aneignung von Kenntnissen über unsere Geschichte und bei ihrer Verbreitung kommt es in erster Linie darauf an, auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen und zu erklären. Zweck und Ziel muß sein, die patriotischen Taten unserer Vergangenheit, unserer revolutionären Traditionen als Beispiele für unser Handeln in Gegenwart und Zukunft zum allgemeinen Gedankengut des werktätigen Volkes, insbesondere der Jugend, werden zu lassen.

Der größte Sohn des deutschen Volkes, Karl Marx, schmiedete der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung das wissenschaftliche Rüstzeug für den Kampf zum Sturze der Ausbeuterordnung und für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Wem von uns Propagandisten ist es im Karl-Marx-Jahr nicht bewußt geworden, daß wir noch sehr viel tun müssen, um das Werk von Karl Marx in die Arbeitermassen zu tragen, um es der Intelligenz als die größte wissenschaftliche Leistung unserer Epoche vertraut zu machen? Wer von uns hat aber auch noch nicht erlebt, daß überall eine große Bereitschaft und Empfänglichkeit für den Marxismus vorhanden ist? Hier sollten wir deshalb säen, geduldig und gründlich.

Man kann nicht mehr sagen, daß Thomas Müntzer unbekannt wäre — aber kann man schon sagen, daß er so volkstümlich ist wie sein Zeitgenosse und zeitweiliger Gegner Martin Luther? Man kann nicht sagen, daß die Kenntnis über die Befreiungskriege gegen Napoleon nicht allgemeines Volksgut wäre — aber kann man sagen, daß die Patrioten der Befreiungskriege, also die Männer wie Gneisenau, Scharnhorst, Freiherr vom Stein, Lützow, Theodor Körner historisch richtig gesehen werden? Man kann nicht sagen, daß August Bebel unbekannt wäre — aber kann man schon sagen, daß seine Bedeutung für die deutsche und internationale Arbeiterbewegung voll gewürdigt wird, uns stetig bewußt ist? Nein! Am 13. August 1953, also am 40. Todestag von August Bebel, fand bei uns eine Tagung des Parteiaktivs statt. Es berührte eigenartig, daß im Referat und auch im Raum keinerlei Hinweis auf August Bebel zu finden war. Das ist nicht nur eigenartig, sondern auch bedenklich; denn solche Vergeßlichkeit ist eben ein Beweis, wie wenig wir unsere eigene Geschichte wirklich kennen, wie wenig sie uns schon zum ständigen Gedankengut wurde. Also: Wir müssen mehr wissen von unserer Geschichte! Auch hier sollten wir uns orientieren an unserem großen Vorbild, an der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Wenn wir Rückschau halten auf unsere propagandistische Arbeit in den letzten Jahren, vor allem in den drei Parteilehrjahren, dann können wir feststellen, daß das Studium der Geschichte der KPdSU für uns ungeheuer wertvoll war. Aus diesem Studium wollen wir aber auch die Nutzenanwendung für das Studium unserer Geschichte, der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ziehen, wollen wir lernen, daß die Aneignung und Verbreitung der Kenntnisse über unsere Geschichte für unseren Kampf um die Einheit des Vaterlandes und um die

Schaffung der Grundlagen des Sozialismus eine große theoretische und praktische Hilfe bedeutet.

Bei dieser wichtigen Aufgabe ist es nützlich, daß wir uns daran halten, was unsere großen Propagandisten über die Rolle der Geschichtswissenschaften im Klassenkampf lehrten. In einem Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija“ wies Genosse Stalin auf die Notwendigkeit hin, „die Fragen der Geschichte des Bolschewismus auf die gebührende Höhe zu bringen, das Studium der Geschichte unserer Partei auf wissenschaftliche, bolschewistische Bahnen zu leiten“.³⁾

In Anwendung dieses Stalinschen Hinweises bieten die drei Bände „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ vom Genossen Walter Ulbricht eine ausgezeichnete Quelle zum Studium unserer Geschichte. Wir brauchten solch eine Arbeit schon lange.

In der Einleitung zum ersten Band schreibt Genosse Ulbricht: „Die Lehren aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vom Beginn der Periode des Imperialismus bis zum Wendepunkt der Weltgeschichte — der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — zu ziehen und die Wirkung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf Deutschland zu studieren, ist für den Kampf um die Demokratie und den Sozialismus von größter Bedeutung. Die Partei muß diese Fragen gegenwärtig besonders gründlich durcharbeiten, weil die Mehrzahl der Mitglieder in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aus jüngeren Genossen besteht, die die großen Kämpfe der Vergangenheit nicht selbst erleben konnten. Andererseits sind die Lehren der Vergangenheit für den Teil der deutschen Arbeiterklasse, der in den westlichen Zonen lebt, von großer erzieherischer Bedeutung und eine große Hilfe in seinem Kampf für die Demokratie in Westdeutschland.“⁴⁾

Wenn wir fordern: „Wir müssen mehr wissen über unsere Geschichte!“, dann denken wir natürlich nicht daran, daß wir totes Wissen anhäufen wollen. Studiert man die Geschichte, dann muß man sich ständig fragen: Wie haben die Klassen sich unter diesen oder jenen Bedingungen verhalten, wie haben sie ihre Kämpfe miteinander ausgefochten, und warum hat schließlich immer die aufstrebende Klasse über die herrschende Klasse gesiegt. Weiter muß man nach den Schlußfolgerungen fragen, die sich aus der Geschichte für unsere aktuellen Aufgaben ableiten lassen. Dabei sollten wir aber die geschichtlichen Tatsachen nie von einem gegebenen Augenblick beleuchten, sondern immer vom Standpunkt jener ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sich die Ereignisse abspielten.

G u s t a v W e b e r

Wir möchten auf den in „Neuer Weg“ Nr. 16, S. 43, veröffentlichten Beitrag des Genossen Vahley „Wie unsere Zirkelarbeit lebendig und interessant wurde“ hinweisen, weil Genosse Vahley darin u. a. schildert, wie er als Zirkelleiter im Zusammenhang mit dem Lehrstoff des Parteilehrjahrs auch auf geschichtliche Tatsachen aus der Geschichte unseres Volkes einging.

Die Redaktion.

*) Aus der Entschließung der 7. Tagung des ZK über „Die wichtigsten ideologischen Aufgaben der Partei“.

5) J. Stalin: „Fragen des Leninismus“, Dietz Verlag, Berlin 1950, Seite 438.

4) W. Ulbricht: „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 9.